Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 14 (1863)

Heft: 1

Artikel: Witterungserscheinungen im Jahre 1862

Autor: Landolt

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-763562

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ausgestellt wurde und daß daher die Bewerber um Stellen in einem andern Kanton je am betreffenden Ort das Examen auf's Neue machen müßten. Daß dadurch das Gefühl der Zusammenhörigkeit verletzt und Weitläufigkeiten herbeigeführt werden, welche ohne Gefährdung der kantonalen Interessen umgangen werden könnten, unterliegt keinem Zweifel. Es dürfte daher wohl auch die Zeit zur Erörterung der Frage, wie dieser Uebelstand beseitigt werden könnte, nicht gar ferne sein. Die Theologen der Ostschweiz sind uns in dieser Richtung mit einem guten Beispiel erfolgreich vorangegangen und es will mir scheinen, daß es nicht schwieriger sein sollte, auch für die Abhaltung der forstlichen Prüfungen einen Modus aufzufinden, der, wenn nicht allen, doch einer größern Zahl von Kantonen entsprechen und es möglich machen würde, entweder gemeinschaftliche Prüfungen anzuordnen, oder die kantonalen in gegenseitigem Einverständniß so zu organisiren, daß sie gegenseitig anerkannt werden dürften.

Landolt.

Witterungserscheinungen im Jahre 1862.

Das Jahr 1862 darf mit Bezug auf die Witterungserscheinungen und in Folge dessen auch mit Rücksicht auf seine Fruchtbarkeit als ein sehr günstiges bezeichnet werden. Im Jenner wechselten mäßige Kälte, Schneefall und Thauwettter zwei Mal, das Thermometer sank jedoch nur am 8. und 18. auf — 9° R. und die Schneemasse war nie bedeutend. Der Uebergang vom Jenner zum Februar war sehr stürmisch nnd regnerisch, in den ersten Tagen des Februar folgte dann aber wahres Frühlingswetter. Am 7. fiel wieder Schnee und am 9. zeigte das Thermometer abermals 9° Kälte. Vom 15. Februar bis 5. März war die Witterung veränderlich, jedoch nie sehr kalt, am 6. fiel Schnee, der aber nicht liegen blieb und am 8. stellte sich die schönste Frühlingswitterung ein, die bis zum 12. April andauerte und nur durch einen rauhen, Schneeflocken ausstreuenden Tag — 22. März — unterbrochen wurde. Am 3. April hatten wir in Zürich das erste, vom 5. bis 11. fast täglich Gewitter; das Thermometer zeigte mehreremal 16° Wärme. Am 12. April stellte sich wieder ein rauher Wind ein, vom 13. bis 16. fiel Schnee, der auch im Thal liegen blieb. Schon am 17. machte die rauhe Witterung — ohne eigentlichen Frost im Gefolge zu haben — wieder einer milden Temperatur Platz, die vom 20. April bis 9. Mai so warme Frühlingstage brachte, daß das Thermometer am 27. April auf 20° R. stieg. In

der Nacht vom 28./29. April entleerte sich über Zürich und Umgebung ein heftiges Gewitter mit Hagel, der bedeutende Beschädigungen anrichtete. Am 9. und 10. Mai erfolgte Regen und von da an bis zum 6. Juni, veränderliches Wetter mit wenig Regen, aber andauernd bedecktem Himmel und ziemlich niedriger Temperatur. Vom 7. bis 15. Juni herrschte warme Sommerwitterung — am 8. 22° — mit Gewittern und vom 16. bis 29. fiel sehr viel Regen. Der eigentliche Sommer war veränderlich, vorherrschend feucht-warm, jedoch ohne anhaltendes Regenwetter; die Temperatur stieg nie über 24° R. Mitte September stellte sich dann sehr freundliche und beständige Herbstwitterung ein, die mit geringer Unterbrechung bis zum 20. November andauerte. Am 20. Oktober bedeckten sich die Berge zum ersten Mal mit Schnee und am 27. November fiel nach einigen vorausgegangenen kalten Tagen — am 24. — 6° — auch im Thal Schnee, der jedoch bald wieder verschwand. Der Dezember brachte noch ein Mal milde Tage, der am 10. fallende Schnee blieb jedoch auf den Höhen um Zürich liegen und wurde am 20. und 21. stark vermehrt. Am 20. schlug der Blitz beim heftigsten Schneesturm in einen hiesigen Thurm. Nach vier ausgezeichnet schönen Wintertagen, während denen das Thermometer bis auf — 7° fiel, folgte schon am 26. wieder milde Witterung, so daß der Jahresschluß die Thäler wieder nahezu schneefrei traf.

Während des ganzen Jahres herrschte der Südwestwind entschieden vor und brachte uns im Frühling und Herbst andauernd gutes Wetter. der Nordostwind zeigte sich oft, hielt aber nicht lange an, welchem Umstande es zu verdanken ist, daß die Vegetation weder durch Spätfröste noch durch Frühfröste erheblichen Schaden litt.

Die Haseln zeigten ihre ersten Blüthen am 3. Februar, die Kirschbäume am 1., die Birnbäume am 7. April, die Blüthe des Weinstockes begann am 3. Juni, war ziemlich allgemein am 10., erlitt dann aber durch das am 16. eingetretene Regenwetter — namentlich in den späteren Lagen — eine starke Störung, die auf die Quantität und beziehungsweise auch auf die Qualität des Weines einen ungünstigen Einfluß übte. — Der Blattausbruch fällt bei der Buche auf den 22., bei der Eiche auf den 25., bei der Birke auf den 10. und bei der Lerche auf den 1. April. Der Roggen erlangte seine Reife am 4., das Korn am 14. und der Weizen am 20. Juli; die Weinlese begann ziemlich allgemein am 5. Oktober. Der Blattfall erfolgte — ohne vorangegangenen Reif — in der zweiten Hälfte des Oktober.

Der Ausführung der Kulturen war das Frühjahr und der Herbst

sehr günstig. Im Frühjahr konnten die Kulturen gegen Ende März begonnen und bis Mitte April zum größten Theil beendigt werden. Der Erfolg derselben war im Allgemeinen ein sehr günstiger, nur die Lerchen, die sehr früh grün wurden, sind zum Theil mißrathen. In den Saat- und Pflanzschulen litten die jüngsten Pflanzen an vielen Orten stark von der Larve des Maikäfers, überdieß veranlaßte die Reinhaltung derselben von Unkraut mehr Arbeit als gewöhnlich; im Uebrigen zeigten die Pflanzen einen sehr starken Zuwachs.

Die Längentriebe in den jüngern und mittelalten Beständen sind verhältnißmäßig kurz geblieben, namentlich wenn man dieselben mit der Ueppigkeit des Graswuchses ꝛc. vergleicht. Auch die Samenerzeugung hat den Erwartungen nicht entsprochen. Es haben zwar fast alle Holzarten Samen getragen, jedoch — die Fichte ausgenommen — lange nicht so reichlich, wie man hoffte. Viele Sämereien sind überdieß von sehr geringer Qualität; so waren die Buchnüßchen mehr als zur Hälfte taub und der Weißtannsame sehr leicht. Die Ursache dieser beiden Erscheinungen ist wohl vorzugsweise in der vom 12. bis 16. April, zur Zeit des Blüthenausbruches, eingetretenen rauhen Witterung zu suchen. — Auffallend bleibt diese Erscheinung immerhin, weil die Obstbäume — und zwar die früher und später blühenden — außerordentlich reichliche Erträge und ungewöhnlich große und vollkommene Früchte gaben.

Für die Holzhauerei war die Witterung im Nachwinter 1861/62 und im Vorwinter 1862/63 so günstig, daß die Arbeiten nur an wenig Tagen eingestellt werden mußten, dagegen war die Holzabfuhr durch den Mangel an Schnee und anhaltenden Frost erschwert und den Wegen ohne feste Fahrbahn verderblich.

Außergewöhnliche Erscheinungen sind in unsern Waldungen nicht eingetreten. Sturmschaden zeigte sich in erheblichem Maß nur da, wo die Bestände gegen Westen freigestellt wurden, die Beschädigungen durch Schnee und Duft sind ganz unbedeutend und auch die Insekten haben sich — den Maikäfer und seine Larve ausgenommen — nirgends in Besorgniß erregender Zahl gezeigt. — Der Maikäfer ist in diesem Frühling höher hinauf gestiegen als gewöhnlich und hat sogar an Weißtannen gefressen. Die Eichen und Buchen hat er stellenweise fast ganz entlaubt und wie gewöhnlich auch den Lerchen stark zugesetzt. Während derselbe um Zürich in frühern Flugjahren nur bis zu 2000 Fuß, auf der Schattenseite sogar nur bis zu 1800 Fuß Meereshöhe in großer Zahl schwärmte, lohnte sich dieses Jahr das Sammeln sehr gut bis zur Höhe von 2300 Fuß.

Landolt.